

Der Tabak-Zeitung

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterninnen Deutschlands

Der Tabak-Arbeiter erscheint wöchentlich jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt 1,50 Mark für das Vierteljahr ohne Bringerlohn.

Inserate müssen bis Montag mittag in unserer Expedition aufgegeben sein. Der Anzeigenpreis beträgt 85 Pf. für die 8 gespaltene Zeile. Der Betrag ist im voraus zu entrichten.

Nr. 26

Sonntag, den 25. Juni

1916

Gleichberechtigung.

Wenn wir uns auch keinen Illusionen über die innerpolitische Entwicklung nach dem Kriege hingeben, so meinen wir doch, daß es der Regierung nicht leicht werden wird, sich der Erfüllung jener Verheißung einer "Neuorientierung der inneren Politik" zu entziehen.

So war es der Staatssekretär Dr. Delbrück, der das Wort von der Neuorientierung geprägt hat, nicht mehr im Amt, und der an seine Stelle getretene Dr. Helfferich ist an dieses Wort nicht gebunden; jedoch ein höherer als Helfferich hat sich zu der Neuorientierung bekannt — der Reichskanzler selbst. Darum werden alle nach Freiheit strebenden Volksstämme auf eine freiheitliche Entwicklung der inneren Zustände hinarbeiten und die Regierung beim Worte nehmen. Ist es doch selbstverständlich, daß der Belagerungszustand und die Zensur, sowie die diktatorische Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse nach dem Kriege weichen müssen, und ebenso selbstverständlich ist vieles, was vor dem Kriege bestand, über den Haufen geworfen worden, so daß Neueinrichtungen unausbleiblich sind. Diese nun so zu gestalten, daß eine innere Befreiung ausgelöst wird, ist die nächstliegende Aufgabe.

Natürlich versteht das Volk unter Neuorientierung der inneren Politik eine Besserung der inneren Zustände im sozialpolitischen Sinne. Daß alle Wünsche der sozialdemokratischen Arbeiter dabei berücksichtigt werden, daran wagen wir nicht zu denken, dazu ist der Widerstand der herrschenden Klassen noch viel zu stark. Er könnte nur wesentlich geschwächt werden, wenn nach dem Kriege die heimkehrenden Arbeiterkämpfer samt und sonders der Arbeiterbewegung ihre Unterstützung leihen, selbst an ihr teilnehmend und deren Forderungen zu den altherigen machen würden. Das wäre die eindringlichste Lehre nicht nur für die herrschenden und reaktionären Klassen, sondern die Gegenüberstellung einer unüberwindlichen Macht, der sie weichen müssten.

In solchem Falle würden nicht bloß die innerpolitischen Verhältnisse eine starke Befreiung erfahren, mehr noch die wirtschaftlichen, die doch nur die Unterlage für alle Politik sind. Eine von den Arbeitern erzwungene wesentliche Bindung kapitalistischer Ausbeutung müßte wohl oder übel ganz andere innerpolitische Gesetze und Maßnahmen nach sich ziehen, als sie bis jetzt gang und gäbe waren. Wie der Krieg mit brutaler Macht eine Umwälzung auf allen Gebieten menschlicher Wirklichkeit erzwingt, so würde umgekehrt die ruhig auftretende Solidarität der arbeitenden Klassen, die von unbezwingbarem Selbstbewußtsein getragen würde, eine ununterbrochen fortschreitende Befreiung aller Verhältnisse bedingen, die als freiheitlicher Aufbau der menschlichen Gesellschaft zu betrachten wäre.

Wie stark der Drang nach Gleichberechtigung, die als Grundzug einer Neuorientierung gelten müßte, ist, das lehrt die Bewegung in den Arbeiterkreisen aller Richtungen. Sowohl die Christlich organisierten Arbeiter, wie die Hirsch-Dunderschen richten ihre Tätigkeit auf eine Neuorientierung nach dem Kriege ein. Dissen sagen ihnen ihre Führer: "So kann und darf es nicht mehr weitergehen, wie bisher, die Arbeiter müssen freiere Bewegung haben zur Wahrnehmung ihrer Interessen!"

Ist das auch vollständig richtig, so wird es jedoch auch stärkerer Kraft und energischerem Verlangens von jener Seite bedürfen, wenn in der Tat das erreicht werden soll, wonach man strebt. Nicht an dem Willen dieser Kreise wollen wir zweifeln, aber es bedarf anderer Mittel, vor allem unbewaffneter Wollens zur Errreichung der Verwirklichung der Arbeiterforderungen. Es ist daher ganz richtig, schon jetzt, während des Krieges, Propaganda für die Gleichberechtigung der Arbeiter zu machen, die die Grundlage aller Änderungen sein muß.

In ihrer Fahrtshauptversammlung haben die Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine eine Resolution beschlossen, die den Reichskanzler an das Versprechen der Neuorientierung erinnert und an sein Wort von der Gleichberechtigung aller Volksgenossen anknüpft. Die Resolution lautet:

"Was von uns Volksgenossen im Felde und in der Heimat an Kriegsarbeit geleistet worden ist, konnte nur geleistet werden von Männern und Frauen, die als freie Menschen in freiwilliger Unterordnung waren, daß sie um das Höchste kämpfen; die Anerkennung ihres Volkes in der Welt und ihre eigene dauernde Anerkennung im Volksange. Die deutschen Gewerbevereine begrüßen daher rücksichtslos das offene Bekanntnis des Herrn Reichskanzlers in der Reichstagssitzung vom 5. Juni 1916 zur Gleichberechtigung aller Volksgenossen und zu einer freiheitlichen Gestaltung der inneren Verhältnisse des Vaterlandes. Die deutschen Gewerbevereine werden an ihrem Teil Neuerungen daran setzen, den Bestrebungen des Herrn Reichskanzlers gegen alle Widersacher zum Erfolge zu verhelfen, da nur durch die Verwirklichung dieser Bestrebungen eine dauernde Sicherung der großen Erfolge des Krieges gewährleistet werden

kann. Dem Volke, das ohne Murren die größten Opfer an Gut und Blut auf sich genommen hat, dürfen wirtschaftliche, soziale und politische Rechte, für die es sich längst reif erwiesen hat, nicht vorerhalten werden, wenn schwere Erfüllungen vermieden werden sollen."

Der Schlussatz ist ein Ausdruck des eindringlichen Gebots zwingender Notwendigkeit einer Aenderung zum bessern, zugleich aber auch ein Ausdruck der Befürchtung, daß es den Widersachern einer freiheitlichen Gestaltung der inneren Verhältnisse gelingen könne, sie wie bisher zu verhindern. Und es will uns scheinen, daß diese Befürchtung wohl begründet ist. Daher aber ist es um so mehr geboten, diesen Widersachern gegenüber rücksichtslos für das erstrebte Ziel zu kämpfen.

Der Widerstand gegen die Gleichberechtigung aller Volksgenossen muß gebrochen werden. Es handelt sich um die kulturelle Hebung des ganzen Volkes, um die Emporhebung und Befreiung der Massen, die in freiem Zusammenwirken die festeste Grundlage der menschlichen Gesellschaft bilden und deren Wohlergehen verbürgen. Für dieses Ziel ist kein Kampf zu schwer.

Sie sind befriedigt.

Sie sind befriedigt! Nämlich die großen Fabrikanten, die führenden Herren vom Deutschen Tabakverein. Sie mögen wohl Grund dazu haben. Das Organ des Deutschen Tabakvereins schreibt über das Ergebnis der Reichstagsverhandlungen folgendes:

Der Reichstag hat, der harten Not der Gegenwart gehorcht, von in der Vorberatung seines Ausschusses gefundenen Ausgleich zwischen den bürgerlichen Parteien untereinander und mit der Arbeiterbewegung ihre Unterstützung leihen, selbst an ihr teilnehmend und deren Forderungen zu den altherigen machen würden. Das wäre die eindringlichste Lehre nicht nur für die herrschenden und reaktionären Klassen, sondern die Gegenüberstellung einer unüberwindlichen Macht, der sie weichen müssten.

Diese Neuregelung der Tabaksteuer- und Zollverhältnisse entspricht im Großen und Ganzen dem Vertrag, zu dem der Tabakverein in langer Vorarbeit gelangt war, einstweilen des damals verfeindeten, von einem beachtlichen Teil, vielleicht der Mehrheit der großen Verbandsversammlung vom 29. März 1916 getroffenen und höchstwahrscheinlich auch vom Verstand des Tabakvereins dem Steuerausschuß des Reichstags gegenüber unterschlagene Sommergutachten, die Wertzollerhöhung erst wirklich werden zu lassen, wenn in Bezug auf Zolltarifpreise weder Regelzeiten eingetragen sind. Wir verzögerten darauf, rückwärts gewandte Betrachtungen über den nicht immer erfreulichen Verlauf der Dinge auszuwidern. Wir stellen aber mit Befriedigung fest, daß die Gefahr, im Kreise der Zigarettenställe könnten Zigarettenzustände eintreten und sich dauernd einrufen, wohl als beseitigt gelten kann, und daß die eine Zeit lang betrachtete Einigkeit der alten Zweige des Tabakgewerbes in sich und miteinander für die gemeinsame Lösung nun mehr zunehmend kommender neuer wichtiger Aufgaben erhalten ist und gesichert bleibt.

Den bürgerlichen Parteien des Reichstags gebührt der Dank des Deutschen Volkes, daß sie sich nichtlein erwiesen haben gegenüber der Notwendigkeit einer großen, aber auch schweren Zeit; und der Deutsche Tabakverein kann für sich in Anerkennung nehmen, daß er in vaterländischer Pflichttreue, als "der den Erfolg einer großen Not des Vaterlandes gestellt wurde, sich dem Vaterlande nicht versagt hat". Jeden, der dabei fördernd mitgewirkt hat, wird es eine schwere tolle Erinnerung für den Rest seines Lebens sein.

Es muß ja ein recht freudiges Gefühl die Herren vom Deutschen Tabakverein beherrschen. Wir dürfen wohl annehmen, daß der Deutsche Tabakverein, einer anderen harten Not der Gegenwart gehorcht, nun mehr auch die gewünschte Lohnaufbesserung für die bedrängte Tabakarbeiterchaft ebenso eifrig fördern wird. Wir nehmen ferner an, daß man an die Lage der Tabakarbeiterchaft und ihre Wünsche dachte, als man die Worte niederschrieb: „daß die eine Zeitlang bedrohte Einigkeit der alten Zweige des Tabakgewerbes in sich und miteinander für die gemeinsame Lösung nun mehr zunehmend in sich und miteinander halten ist und gesichert bleibt“.

Wer möchte bestreiten, daß die Zukunft der sozialen Lage der Tabakarbeiter eine der wichtigsten Aufgaben, sogar über das Tabakgewerbe hinausgehend, ist! Wie der Tabakverein den bürgerlichen Parteien des Reichstages dankt, so würden es auch die Tabakarbeiter anerkennen, wenn die Fabrikanten „sich nicht als klein erwiesen gegenüber der Notwendigkeit einer großen, aber auch schweren Zeit“. Auch das müßte „jedem, der dabei mitgewirkt hat, eine schwere tolle Erinnerung für den Rest seines Lebens sein“.

Bewilligte Lohnzulagen in der Tabakindustrie.

Bremen und Umgegend. Die Firma Aug. Hammelschlag, die bereits 15 Prozent Lohnzulage bewilligt hatte, gewährte erneut 10 Prozent Lohnzulage, so daß die Lohnforderung in Höhe von 25 Prozent nun mehr in vollem Umfang bewilligt worden ist. Auch die Firmen Rohmeyer u. Sohn, F. H. König, Herm. Oppermann und C. H. Holt bewilligten die geforderte 25prozentige Lohnzulage. Segeberg. Der Zigarrenfabrikant Alfred Eick-

gen, der im Vorjahr 15 Prozent Lohnzulage bewilligt hat, erhöhte diese Zulage für alle Arbeiter und Arbeiterinnen auf 25 Prozent. Der Mindestlohn für Formarbeit beträgt jetzt 12,50 M pro Mille bei freier Zurichtung.

Altheitendorf bei Kiel. Der Zigarrenfabrikant W. L. Schneidloth erhöhte die Löhne aller Arbeiter und Arbeiterinnen um 25 Prozent. Der Minimallohn für Formarbeit beträgt jetzt 12,50 M bei freier Zurichtung.

Großhach bei Hamburg. Der Zigarrenfabrikant P. Heitmann erhöhte die Löhne aller Arbeiter und Arbeiterinnen um 25 Prozent. Der Mindestlohn für Formarbeit beträgt jetzt 13,75 M bei freier Zurichtung.

Rehme (Westfalen). Wie uns gemeldet wurde, hat sich die Firma Schütter u. Heldt in Rehme bereit erklärt, die Löhne um 25 Prozent zu erhöhen.

Die Tabaksteuer im Reichstag.

Antritt: Meine Herren, nach den wiederholten Darlegungen, die Herr Staatssekretär des Innern hier im Reichstag zu den Steuervorlagen und insbesondere auch zu der Tabaksteuer gemacht hat, sche ich mich verpflichtet, ganz gegen meine Absicht nun hier im Plenum nochmals eingehend auf die Tabaksteuervorlage, ihre Begründung und ihre Wirkungen einzugehen. Meine Herren, wenn diese meine sehr einzelnen Darlegungen etwas länger werden sollen, dann bitte ich nicht mir, sondern dem Herrn Staatssekretär das anzuatreten. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Zugleich wir in der Kommission durch fachliche Darlegungen aller Art verlustfrei haben, dem Herrn Staatssekretär auch nur erinnernden unsere fachlichen Gründe begreiflich zu machen, ist das bis jetzt leider vergeblich gewesen, und deshalb sage ich mich veranlaßt, hier im Plenum diese Dinge nochmals eingehend zu besprechen.

Weine Herren, ich stelle sei, daß diese Tabaksteuervorlage sehr Aenderung aus der Kommission herausgekommen ist. Ich verstehe jetzt, daß die Erhöhung des Tabakzolls von 85 auf 180 M bestehen geblieben ist. Ganz anders ist das, daß die inländische Tabaksteuer von 5 auf 70 M statt wie die Regierungsvorlage es vorsah, auf 75 M erhöht wird. Der Wertzuflug ist von 40 auf 60 Prozent erhöht worden; nur daß er erst später in Kraft treten soll. Dazu kommen die Abgabehöchungen auf geschnittenen Rauchtabak von 7,5 auf 1000 M, auf bearbeitete Tabakblätter von 180 auf 280 M, auf Schnupf-Pfeife, Pfeifentabak in Rollen von 300 M auf 600 M, ferner der Zoll auf aus dem Ausland eingeführte Zigaretten von 270 M auf 700 M, auf Zigaretten von 1000 M auf 1500 M. Auf in Deutschland hergestellte Zigaretten folgen dann die Steuerzuschläge, auf die ich nachher noch eingehen werde.

Weine Herren, insgesamt will das Reich eine jährliche Steuereinnahme von circa 160 Millionen Mark herauszuholen. Eine derartige erhebliche Belastung der Tabakindustrie wäre schon in normalen Zeiten geradezu ungeheuerlich, jetzt während des Krieges, in der Zeit einer ungemeinen Zunahme, muß eine solche außerordentlich hohe Belastung für die Industrie geradezu verderblich wirken. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Meine Herren, das weiß die Regierung, aber das müßte sie wenigstens nach unseren fachlichen Darlegungen doch endlich auch begreifen haben. Meine Freunde und ich haben in der Kommission eingehend an der Hand von Tatsachen dargelegt, welche geradezu verhängnisvollen Folgen diese Tabaksteuererhöhungen haben würden. Aber, wie gesagt, alle diese fachlichen Auseinandersetzungen und Darlegungen sind von diesen, wie es scheint, ganz unabsehbaren Herrn Staatssekretär ohne Wirkung geblieben. (Sehr gut! b. d. Soz.) Man hatte aber vorans auf diese Tabaksteuererhöhung sich festgelegt.

Weine Herren, wie der Regierung so ging es auch einer Reihe der bürgerlichen Parteien. Ich will gern angeben, daß die Herren Kollegen von der Fortschrittlichen Volkspartei und auch von den Nationalliberalen bei der ersten Beratung in der Kommission lebhaft gegen diese Vorlage Stellung genommen hatten. Als dann aber der K. i. v. t. o. m. i. b., diese Steuermajestät hinter den Kulissen, vor sich gegangen war, da sind jenseits die Herren Nationalliberalen wie auch die Herren Fortschrittliter gleich abgewichen. (Autsch!) „Ja, ich konnte noch auf diesen Kompromiß!“ Warum sind bei der zweiten Sitzung — das will ich, um eine wahrheitsgemäße Darlegung zu geben, auch anführen — Bedenken der verschiedensten Art von diesen Herren vergetragen worden; aber schließlich ist man doch eingewichen. Man hat sich ebenfalls gesagt: nun ist der Kompromiß ein mal da, wir haben ihn abgeschlossen, und nun müssen wir auch durchsetzen, der Gesellschafft Gründe für diesen Kompromiß, diese Steuermajestät anzugeben. Dann kam ungefähr dasselbe Bild, das uns hier der Herr Staatssekretär alle Züge mit einer Beharrlichkeit verzaubert verlor, die wahnsinnig — ich möchte sagen — in den Dienst einer falschen Sache gestellt werden sollte als der dieser Steuermajestät. Hört, hört! b. d. Soz.) Was wurden für diesen Steueraufschwung für Gründe angeführt? Die Herren von der national-liberalen Partei wie auch die Fortschrittliter erklärten uns: wir leben in einer großen Zeit, und in dieser großen, schweren Zeit muß es doch über dringend mitgewirkt hat, eine schwere tolle Erinnerung für den Rest seines Lebens sein.“

Wir haben durchaus nichts gegen die Opferwilligkeit. Wer wer soll die Opfer tragen, wer soll die Opfer bringen? Zumal ist zwar schon in der Kommission von mir und in den Reden meiner Vorrechte dargelegt worden, daß nicht die Reichen, sondern daß die Armen der Armen es sind, die die Opfer bringen. Wir hatten nichts dagegen eingewendet, wenn hier die Reichen ein so großes vaterländisches Interesse an dem Tag legen, in ihr großes Vaterlandssinn greifen und selbst zahlen würden. Aber auch die Regierung hat in den Kommissionsverhandlungen auf alle unsere Ausführungen und Gründe gegen die Tabaksteuer nur immer die eine Antwort gehabt: wir brauchen Geld, Geld und nochmals Geld. Jetzt ist uns genau so erwidert worden, wie auch heute der Herr Staatssekretär hier geantwortet hat. Nur hat dort wie auch wir hier bekräftigt, daß die Belastung, die wir vorgetragen haben, besonders jetzt, während des Krieges, sehr wohl in der Lage sei, die Zulage zu ertragen. Meine Herren, wir haben das Gegenteil behauptet. Wir haben in den Kommissionen immer und immer wie-

der vor sich gesetzt, daß die Belastung, die wir vorgetragen haben, besonders jetzt, während des Krieges, sehr wohl in der Lage sei, die Zulage zu ertragen. Meine Herren, wir haben das Gegenteil behauptet. Wir haben in den Kommissionen immer und immer wie-

Der darauf hingewiesen, daß die Regierung das von mir gesetzte Geld auf anderem Wege, den meine Freunde ihr überholt gezeigt haben, hätte bekommen können, und dann, wenn ich gleich mit das, was der Herr Kollege Haas hier dorthin plauderte, gegen uns ausführen zu müssen.

Er sagte, wenn ich ihm recht verstanden habe, was hätte es für einen Eintrag gemacht, wenn der Reichstag in der Steuerfrage sich darüber erklärte? Ja, Herr Kollege, sind wir denn bestreitbar, die den Reichstag in eine solche Stellung gebracht hätten? Wir waren es doch, die den Nachweis geführt haben, daß die Regierung die verdächtigen 400 bis 500 Millionen Mark neuer Steuern sehr leicht befreien könnte, wenn sie die Besitztheile, die mein Freund in Form von Anträgen in der Budgetkommission beantragt haben, zum Ausführung bringen wollte. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wo die Banknotenerklärung in der Steuerfrage liegt nicht bei der Sozialdemokratie, sondern bei den bürgerlichen Parteien. Sie sind es gewesen, die nach außen hin offenkundig erscheinen, aber nicht selbst in die Tasche greifen, sondern die Dinge aus den Taschen der Armen bringen wollten. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die Reichen sollen geschont werden, und alle Kommentatoren und Beweisfertiger des Herrn Staatssekretärs, daß die Reichen schon zu sehr mit Steuern überlastet seien, verschlagen bei uns nicht. (Sehr richtig! b. d. Soz.) sondern sie beweisen uns nur, daß auch dieser Herr Staatssekretär lediglich als ein Beauftragter der bestehenden Mächte zu betrachten ist, deren Geschäfte er hier zu vertreten hat. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Meine Herren, ich frage Sie: wer soll denn, wenn die Reichen jetzt nicht über die gewöhnliche Steuerhöhung hinaus zahlen sollen, denn überhaupt jetzt zahlen? Wer hat denn den Hauptzucker von der Sicherung unserer Grenzen gegen sinnliche Invasion? Das sind doch in erster Linie die Reichen! Und wer soll denn während des Krieges die ungeheuren Milliarden und Milliardengewinne in Handel, in Industrie, aus Griechenlandungen aller Art gemacht? Sind das etwa die kleinen Leute, die Arbeiter? Nein, das soll doch wieder die Reichen! Hier hätte die Regierung also nur zugrunde brauchen; hier wäre wirklich etwas zu kolen gewesen! Statt dessen haben es Regierung und bürgerliche Parteien natürlich hergezogen, neue Verbrauchs- und Betriebssteuern auf das wohlbekannte schon schwer genug geplagte, bestehende deutsche Volk zu paden. Eine ungeheure Belastung ist es, die gerade durch diese Tabaksteuererhöhung den Arbeitern und dem Mittelstand aufs neue aufgelaufen wird!

Was auch immer zur Rechtfertigung dieser Erhöhungsteuer angeführt werden ist, ist nach keiner Seite hin schlüssig. Da behauptet man frisch und frei heraus, der Tabak sei ja eigentlich kein Nahrungsmitel. Der Herr Staatssekretär lagte in der Kommission, der Tabak sei ein entbehrliches Genussmittel. Warum dann aber die großen Lieferanten von Zigaretten und Tabakfabrikaten um unser Land? Und wenn die Räucherer, die Tabakkonsumenten den Tabak nicht mehr einzukaufen wünschen und das Kaufmen einstellen wollen, dann würde ja der Herr Staatssekretär mit seinem ganzen Verlage auf den Sand gestellt sein und nicht einen Pfennig Steuer erhalten! Der Tabak ist nicht nur ein Genuss, sondern auch ein Produktionsmittel für eine große, blühende Industrie und für eine große Masse von Arbeitern. Eine solche Industrie darf man nicht durch solche Steuervorlagen zu zerstören oder zu schwächen suchen!

Der Herr Staatssekretär hat heute wieder nachzuweisen versucht, daß in anderen Ländern eigentlich viel höhere Erträge aus dem Tabak herangezogen würden. Er erwies die besonders auf England und sagte — ich habe die Ziffern nicht ganz genau verstanden —, daß, glaube ich, hier 2.4 und dort 7.4 Tabakabgabe pro Kopf ausgebracht würden. Ich unterschließe diese Zahlen ohne weiteres als richtig; aber wie liegen denn die Dinge in England? Der Herr Staatssekretär wird mir doch angeben, daß in England der Zollzoll noch nicht einmal die Hälfte des deutschen Konsums oder oft. Und wenn man als berufig hohe Steuern die Wirkung haben, den Tabakzoll so herabzubringen, so spricht das doch gerade gegen die Vorlage des Herrn Staatssekretärs; denn eine solche Heraufsetzung des Zolls in 3 würde doch geradeaus eine Bemerkung — ich möchte sagen — für weit über die Hälfte unserer Tabakindustrie bedeuten. Wenn der Herr Staatssekretär das mit seiner Vorlage will: die deutsche Zigaretten- und Rauchtabakproduktion auf den Stand der englischen herunterzubringen, dann soll er es sagen; er soll aber nicht heraußen, was hier mit solchen beispiellosen Leidensarten zu antworten!

Meine Herren, der Herr Staatssekretär weiß und muß wissen, daß die Erfahrungen in den Monopolländern ganz anders liegen als bei uns. Er muß als Rauchzigaretten wissen, daß die Erfahrungen der Monopolländer aus Tabak gar nicht in Vergleich stehen kann zu einem Land wie Deutschland mit seiner freien Tabakindustrie. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Meine Herren, in den Monopolländern — und das mußte der Herr Staatssekretär wieder wissen —, wie z. B. in Spanien und Österreich liegt in den Früchten aus den Tabakobagen, der ganze Herstellungs- und Vertriebszettel und anderem noch eine sehr hohe Dicke der Staatszollzettel aus Tabak, während bei uns in Deutschland das doch alles abzogen werden muß. Wenn man für Deutschland die Wirkungsweise und alle die wesentlichen Beiträge anstellt und Gegenüberzunahmen mache, dann würde nach meiner Auffassung ein ebenso hoher oder vielleicht noch höherer Ertrag herauskommen. Das mag doch alles verständigt werden.

Meine Herren, weiter muss aber auch berücksichtigt werden, daß wir in Deutschland in der Tabakbranche an hohe Qualitätsware gewohnt sind. Mit dieser hohen Qualitätsware in der Tabakbranche bitte ich zu vergleichen die Produkte der französischen, der spanischen und meineswegs auch der italienischen Tabakindustrie. Ich habe Ihnen in der Kommission gesagt, daß der Herr Staatssekretär das klar zu machen. Von diesen Dingen kann er ja keinesfalls nichts zu verstehen; er ist ja in der Tabakbranche nicht verwandt. Ich habe verlangt, ihm in der Kommission klar zu machen, daß ein lokaler Unterschied besteht zwischen der deutschen Qualitätsware und der französischen, spanischen und italienischen Ware. Ich habe dort eingehend daraufgelegt, daß ich selber Gelegenheit gehabt habe, solche Monopolbetriebe zu besichtigen. Ich habe daraufgelegt, daß dort die Herstellungsmöglichkeiten — ich möchte sagen — 30 bis 40 Jahr hinter der deutschen zurückgestanden sind. War wir nun obige Erfahrungen aus den Tabakfabriken nicht zu ziehen, daß wir also mit Qualitätsware schlechthin zur Tabakindustrie in der Welt herstellen würden, wie es in diesen Monopolländern geschieht, dann würden wir nur die Industrie aus der Welt aususteren können. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Meine Herren, auch die Tabakbranche in den Monopolländern ist hoch, obgleich die hohen Tabakabgaben erhoben werden, verhältnismäßig niedriger als bei uns. Es kostet den Franzosen das Kilogramm fertigen Tabaks nur circa 9.00 M., den Deutschen 6.30 M., dagegen nur in Deutschland 10.40 M., und noch der neuen Steuererhöhung nach ist das Kilogramm auf 12 M. gestiegen, während die hohen Zölle aus dem Tabak pro Kilogramm eine Steuererhöhung heranziehen, die in Deutschland nur rund 80 M. in Deutschland nur 4 M. kostet als die Einschätzung bei uns in Deutschland.

Meine Herren, ich wiederhole die Behauptung, die ich in der Kommission bereits aufgestellt habe, je mehr der Zoll auf dem Tabak erhöht wird, um so weniger wird auf Qualitätssatz gesetzt, und um so weniger Land wird konsumiert werden. Schon jetzt steht es bei uns in der Tabakbranche die höchste Heraufsetzung der Arbeit, dieser Leistungswert der besten qualitativen Qualitätssatz herabdrückt. Sie kommt in vielen Zigarettenfabrikaten schon heraus, daß eine ganze Menge Zölle in den Säcken, die Reise mit Zigaretten ohne Spuren, mit Zigaretten, die in der heimischen Zeit hergestellt worden sind. Das bringt Ihnen jetzt zu, daß das wird und Einschätzung der neuen Steuern wird in viel geringerer Höhe geschehen. Tabak wird nach die hochqualitative Qualität herabdrücken und damit weniger wichtige Qualitäten bei billigeren Zigaretten ausstellen und vielleicht gar Zigaretten aus anderen Ländern herstellen, die ja eine solche weniger gute Qualität haben.

Meine Herren, ich möchte Ihnen nur ein paar Zahlen beweisen, daß ja keiner der Zölle ist, die so weniger konsumiert wird. Ich beweise die Steuererhöhung aus Tabakfabrikaten im Durchschnitt der Jahre 1914/15 pro Kilogramm in Deutschland 1.84 M. statt des tatsächlichen tatsächlichen von 16.60 M. in Spanien 7.44; West 8.50; in Großbritannien 4.32; West 8.40. Und daher alle die kleinen Zölle, den kleinen Zölle und den

größten Zölle. Der Verbrauch betrug in Deutschland 1919, in Frankreich 0.92, in Österreich 1.55 Pfund pro Kopf. Hier haben Sie den schlüssigen Beweis für die Behauptung, daß je größer die Abgaben sind, die der Staat in Form von Steuern und Zöllen auf den Tabak legt, desto weniger auf Qualität gesetzt und desto weniger Tabak konsumiert wird.

Aber auch die Steuererhöhung ist in ihrer Gesamtwirkung doch etwas anders, als sie der Herr Staatssekretär hier darzustellen scheint. Ich habe mir mit einigen Zusammenstellung aus verschiedenen Monopolländern, und danach stellen sich die Steuererhöhungen folgendermaßen: (Sehr richtig! b. d. Soz.) Frankreich hatte einen Anfang von ungefähr 300 Millionen Mark, Österreich ohne Umwandlung 1918 500 Millionen Mark, Spanien 125 Millionen, die Vereinigten Staaten von Amerika 570 Millionen und Deutschland, wenn noch die neuen Zölle darauf kommen, 342 Millionen. Danach wurde der künftige Ertrag sämtlicher Abgaben vom Tabak in Deutschland den aller Monopolländer übertrifft. (Hört! hört! b. d. Soz.) Das verschweigt natürlich den Herrn Staatssekretär.

Dazu kommt, daß für die Beurteilung aller volkswirtschaftlichen Folgen dieser Steuervorlage die Einkommungen auf Industrie und Handel, insbesondere aber auch auf die in der Tabakindustrie beschäftigten Arbeiter ganz besonders berücksichtigt werden müssen. Nach einer mir vorliegenden statistischen Angabe werden in der Tabakindustrie beschäftigt in Frankreich 26 000 Arbeiter, in Österreich 40 000, in Italien 30 000, in den Vereinigten Staaten 174 000, insgesamt also in diesen Ländern 265 000 Arbeiter, in Deutschland oder einschließlich aller Nebenbetriebe allein 225 000 Arbeiter. Also Deutschland allein beschäftigt nur 20 000 Arbeiter weniger als die vier genannten Länder zusammen. (Hört! hört! b. d. Soz.) Wenn aber die Dinge in bezug auf Handel, Industrie und Arbeiter in Deutschland so von denen der Monopolländer abweichen, dann darf man diese Schablone, die der Herr Staatssekretär hier in Vergleich mit diesen Monopolländern angelegt hat, nicht anwenden.

Rum wird regierungseitig bestritten, daß durch die Tabaksteuererhöhung eine unerschwingliche Preishöhe der Tabakfabrikate verursacht wird. Weiter wird bestritten, daß eine dauernde Schädigung des Tabakgewerbes entsteht, und schließlich wird die fiktive Hauptung aufgestellt, daß es der Zigarettenindustrie trotz dieser Steuererhöhung auch künftig nicht möglich sein werde, eine gute Beinpfeifenzigarette aus überseitschem Tabak herzustellen. Ich habe schon im Steuerausschuß die Frage an die Vertreter der Regierung und an den Herrn Staatssekretär gerichtet, wer Ihnen diesen Vorausgeschossen hat. Ein uninteressierter Reichmann sah nicht. Wie liegen die Verhältnisse im Tabakgewerbe? Durch die außerordentlich große Erhöhung der Tabakpreise in Verbindung mit dem hohen Goldsturz während des Krieges ist es schon heute, noch vor Inaktivierung dieser neuen Steuern, den Tabakfabrikanten fast unmöglich eine anständige Beinpfeifenzigarette aus überseitschem Tabak herzustellen. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Es kostete am 1. Januar 1915 Sumatra Umblatt 60 bis 65 M. und dies bis zum 20. März 1916 auf 92 M. pro Körner. (Hört! hört! b. d. Soz.) Pfälzer Einlage stieg von 62 auf 200 M. der berühmte Udermärker des Herrn Krebs von 62 auf 200 M. Das sind Preissteigerungen, wie sie die Tabakindustrie noch nicht erlebt hat. Die Folge dieser Preissteigerungen der Zigaretten ist auch sofort in der Erhöhung der Einstandspreise für Zigaretten und Tabak und Tabakfabrikate in Erscheinung getreten. Auch dafür spricht ich ein paar Ziffern anzuzeigen, weil sie eine deutliche Sprache reden.

Es müssten von den Händlern gezahlt werden für eine 5-Pfennigzigarette im Jahre 1914 33 bis 34 M., im Jahre 1915 38 und im April 1916 50 M. und darüber. Es ist also schon seitdem des Krieges aus der 5-Pfennigzigarette eine 7-Pfennigzigarette geworden. Für die 6-Pfennigzigarette wurden angelegt 1914 42 M., 1915 46 M. und jetzt 55 M. Hier ist aus der 6-Pfennig- eine 8-Pfennigzigarette geworden. Für die 7½-Pfennigzigarette wurden 1914 50 M. bis 55 M. bezahlt, 1915 55 und jetzt 64 und 66 M., sodass hier aus der 7½-Pfennig- eine 10-Pfennigzigarette gerorden ist. Für die 10-Pfennigzigarette wurden 1914 70 M. bezahlt, 1915 76 und jetzt 85 M. aus der 10-Pfennig- ist also eine 12½-Pfennigzigarette geworden. Für die 12-Pfennigzigarette wurden 1914 85, 91, 92 und 1916 110 M. gezeigt, aus der 12-Pfennig- ist also eine 15-Pfennigzigarette geworden. Rentabilität für Pfeifen, gewöhnliche Sorten, stieg von 75 auf 160 per 50 Kilogramm, bezahlt von 170 auf 260 M. Deutsche Ritter, die man früher mit 5 bis 6 M. kaufen konnte, wurden jetzt mit 120 M. für 50 Kilogramm bezahlt. (Hört! hört! b. d. Soz.) Die Aufzehrungszettel für Zigarettenfabrikation stiegen ebenso. Bei Ritterzigaretten z. B. ist eine Preiserhöhung von über 100 Prozent zu vergegenstellt.

Vorwürfe dieser hohen Tabakpreise ist es heute fast unmöglich, eine halbwegs anständige Zigarette für 10 M. aus überseitschem Tabak herzustellen; das wiederholte ich noch mal. Wie soll das aber jetzt werden, wenn der Tabakzoll von 5 zu 13 M. erhöht sein wird? Diese Tabaksteuererhöhung wird natürlich, wenn sie in Kraft tritt, einen bedeutenden Rückgang des Verbrauchs an Tabakfabrikaten zur Folge haben. Meine Herren, wenn die Reichen heute hunderttausend verschiedene Zigarettenfabrikanten sich mit dieser Steuererhöhung nicht erfreuen will ich Ihnen nur einige wenige Ziffern anführen.

Es kostete am 1. Januar 1915 Sumatra Umblatt 60 bis 65 M. und dies bis zum 20. März 1916 auf 92 M. pro Körner. (Hört! hört! b. d. Soz.) Pfälzer Einlage stieg von 62 auf 200 M. der berühmte Udermärker des Herrn Krebs von 62 auf 200 M. Das sind Preissteigerungen, wie sie die Tabakindustrie noch nicht erlebt hat. Die Folge dieser Preissteigerungen der Zigaretten ist auch sofort in der Erhöhung der Einstandspreise für Zigaretten und Tabak und Tabakfabrikate in Erscheinung getreten. Auch dafür spricht ich ein paar Ziffern anzuzeigen, weil sie eine deutliche Sprache reden.

Nun hat der Herr Staatssekretär Dr. Helfferich gesagt, die Tabakindustriellen jeder erwarteten eine jütige Wirkung von der Steuererhöhung nicht. Er sagte weiter — und das steht auch in der Begründung —, daß die Tabakindustriellen sich im großen und ganzen mit dieser Erhöhung der Tabakabgaben abzufinden bereit erklärt haben. Ich weiß nicht, ob der Herr Staatssekretär hat seiner Firma keinen guten Dienst erwiesen, daß er diese erbärmlichen Ziffern hier noch glaubt gegen meinen Freund Deichmann ausspielen zu können. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Meine Herren, ich rede mit der Brotpfannenrede von Arbeitern. Soviel nicht ich, die ich ohne weiteres an, jetzt ist die Industrie voll beschäftigt. Aber der Krieg wird doch nicht ewig dauern, er darf nicht ewig dauern, und wenn der Krieg zu Ende ist, dann wird die Heeresleistungen aufhören, dann wird eben diese Brotpfannenmachung der Arbeiter eingesen.

Nun hat der Herr Staatssekretär Dr. Helfferich gesagt, die Tabakindustriellen jeder erwarteten eine jütige Wirkung von der Steuererhöhung nicht. Er sagte weiter — und das steht auch in der Begründung —, daß die Tabakindustriellen sich im großen und ganzen mit dieser Erhöhung der Tabakabgaben abzufinden bereit erklärt haben. Ich weiß nicht, ob der Herr Staatssekretär hat seiner Firma keinen guten Dienst erwiesen, daß er diese erbärmlichen Ziffern hier noch glaubt gegen meinen Freund Deichmann ausspielen zu können. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Hat keine einzige der Organisationen der Tabakindustriellen hat sich restlos mit dieser Tabaksteuererhöhung einverstanden erklärt. Soviel nicht ich geschen habe, ist es nur eine winzige kleine Zahl von Tabakindustriellen, die sich mit der Steuererhöhung einverstanden erklärt haben; nur ein Handvoll Großfabrikanten ist es.

Meine Herren, wenn man hinter die Kulissen blickt, weiß man ja auch — ich habe das schon in der Tabaksteuerkommission gesagt —, daß diese Tabaksteuervorlage in Wirklichkeit weiter nichts ist als der genaue Abbau eines Tabaksteuererhöhungsvorschlags des Deutschen Tabakvereins unter Führung des Senators Biermann aus Bremen, einer Organisation, in der die größten und ältesten Großmärkte Rauchtabak und Zigarettenfabrikanten die erste Stelle spielen. Dieser Tabaksteuervorlage ist also das reizendste Produkt interessierter Großindustrieller und Großkapitalisten.

Aber auch in dieser großkapitalistischen Großfabrikation des Deutschen Tabakvereins ist die Sache nicht so glatt vorstehen gegangen. Auch da hat sich eine heftige Opposition ergeben, und nur dadurch sind die Leute in diesem Verein dazu gebracht worden, diesen Vorschlag zu machen, daß man den Tabakindustriellen gestattet, diesen Vorschlag zu machen, daß sie jetzt nicht der Regierung zu widerholen, daß die große Mehrzahl der Tabakindustriellen sich mit dieser Steuererhöhung einverstanden erklärt hat. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Meine Herren, es ist aus dem stenographischen Bericht der Hauptversammlung des Deutschen Tabakvereins. Sind diese Ausführungen des Herrn Senators Biermann richtig, dann hätten wir es nicht mit einer Vorlage zu tun, der die Tabakindustriellen in dem Deutschen Tabakverein restlos zugestimmt haben, sondern mit einer Vorlage, die den Industriellen gewissermaßen abgepreßt worden ist. Ich habe schon in der Kommission gesagt, daß ich nicht genug juristisch gebildet sei, um so zu können, ob das, was hier nach den Darlegungen des Senators Biermann letztes der Herrn Staatssekretärs ausgesprochen worden ist, als ein objektiver Erpressungsversuch juristisch zu bestimmen ist. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Nach meinem Urteil stand die Drohung mit einem großen Nebenbel einem Erpressungsversuch verdeckt ähnlich.

(Glocke des Präsidenten.)

Vizepräsident Dove: Herr Abgeordneter, wenn Sie auch Ihren juristischen Ratgeber stellen, dürfen Sie doch nicht die Bedeutung dieser Steuererhöhung nicht nur mit sich haben, sondern Sie doch nicht einfach nur die Verhältnisse in den Vordergrund stellen, dürfen Sie doch nicht einfach nur bedingungsweise den verbündeten Regierungen oder einzelnen ihrer Vertreter eine strohige Handlung unterstellen.

Antritt: Meine Herren, wie liegen die Dinge liegen mögen, das steht fest, daß den Großindustriellen in der Tabakindustrie diese Steuererhöhung nicht nur mich schadet, sondern daß sie Ihnen gewissermaßen noch Nutzen bringt. Aber selbst wenn man sich auf den gegenwärtigen Standpunkt stellen und annehmen würde, daß dieser Großindustrie eine materielle Schädigung zugefügt würde, so könnten das die Leute ohne großen Schaden zufrieden sein; denn sie haben während des Krieges so ungemeine Summen verdient, daß es für sie gar nichts ausmacht, wenn sie wirklich vorübergehend eine leise Schädigung zu tragen hätten. Fragen Sie mir einmal die Fachleute, was diese Herrschäften allein an Heeresleistungen verdient haben, was da für Preise gezahlt und was für Qualitäten geliefert worden sind, was ganz besonders für Qualitäten als Liebesgaben ins Feld hinausgeschickt wurden. Ich habe selbst solche an das Heer gelieferte Zigaretten vor mir gehabt — sie sind mir aus den Schlafzimmern jüngst zugeschickt worden —; ich habe auch solche Liebesgabenzigaretten zugestellt erhalten. Nicht aus Patriotismus, sondern aus sahlicher Neugierde habe ich versucht, diese Zigaretten zu rauchen. Es ist mir aber wirklich nicht gelungen, diese Zigaretten an Ende zu rauchen; mit ist sehr dabei dabei geworden. Da sind Zigaretten geliefert worden, deren Qualität unter aller Kritik nicht stand, und daran sind Riesensummen verdient worden. Die ersten 15 Monate des Krieges sind zu einer wahren Goldgrube für unsere Zigaretten- und Tabakgroßindustriellen geworden, und deshalb ist es bis zu einem gewissen Grade ersichtlich, daß die führenden Herren aus dem Deutschen Tabakverein jetzt so leicht auf die Drohung der Regierung mit noch höheren Steuern hereingezogen sind. Diese großkapitalistischen Kreise werden aus dem durch die Tabakindustriellen zunächst ausgelösten Kriegsangriff des Reichschochs an Tabakindustrie und Tabakgroßindustriellen zurücktreten, das steht ihnen die meiste Konkurrenz vom Hause und steht sie in die Lage, die Preise ihrer Fabrikate zu erhöhen. Und die ganzen Steuerzuschläge auf die Abnehmer abzuwälzen. Bis zu einem gewissen Grade haben die großen Fabrikanten dank der Schiedsgerichtsliste, die schon jetzt geben.

